

Raus in die Natur!

LZ 28.07.2017

Das Bukolische Tagebuch des Eckernförder Schriftstellers Wilhelm Lehmann ist in einer prächtigen Neuausgabe erschienen

ECKERNFÖRDE Natur hat Konjunktur. Im Roman und in der Lyrik wird sie gegenwärtig neu zur Sprache gebracht. Die Vergabe des Büchnerpreises an Jan Wagner huldigt diesem Trend ebenso wie der in diesem Jahr erstmals verliehene „Deutsche Preis für Nature Writing“ an Marion Roschmann. Jetzt hat der Berliner Verlag Matthes & Seitz – Initiator und zusammen mit dem Bundesamt für Naturschutz auch Stifter des Preises für Nature Writing – einen vergriffenen Klassiker moderner Naturschilderung neu herausgebracht: Wilhelm Lehmanns „Bukolisches Tagebuch“.

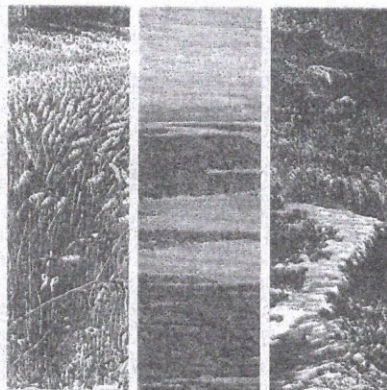
Roman einer Landschaft

Wer bei „bukolisch“ an rückwärtsgerwandte Idyllen denkt und die täglichen Aufzeichnungen eines als handelnde Figur und Erzähler klar konturierten Tagebuchschreibers erwartet, wird enttäuscht. Weder Hirtendichtung noch ein Tagebuch im herkömmlichen Sinn ist dieses Buch. Es ist der Roman einer Landschaft. Es gibt keine Handlung und doch geschieht so ungeheuer viel, dass man die Texte mehrmals und mit immer neuer Begeisterung liest. Der Erzähler tritt kaum in Erscheinung; alleiniger Akteur ist die Natur als alltägliche, uns unmittelbar umgebende Welt. Natur, das ist hier die Landschaft um Eckernförde und auf der Halbinsel Schwansen, das ist der Wind – „immer winkt, auch ungesehen, das Meer“ –, das sind die (zyklischen) Tages- und Jahreszeiten, das sind die Pflanzen und Tiere – sie alle werden mit allen Sinnen und bis ins Unscheinbarste wahrgenommen, emphatisch erzählt und re-



Naturfreund: Wilhelm Lehmann an der Eckernförder Bucht.

HFR



WILHELM LEHMANN

BUKOLISCHES
TAGEBUCH

Sehenswert: Das Cover der Neuausgabe von Lehmanns „Bukolischem Tagebuch“.

flektiert. Es geht hinaus, vor die Tore der Stadt. Der Weg, den der Wanderer benutzt, ist der Held des ersten Textes, einer Art Ouvertüre. Die datierten Aufzeichnungen des Wanderers beginnen mit dem 16. Oktober 1927 und enden am 14. Oktober 1932. Sie schildern seine genauen Beobachtungen auch unscheinbarer Naturereignisse wie etwa ein vermeintlich blaues Streichholz auf einem Rainfarn, welches plötzlich wegfleht und als Libelle erkannt wird. Die auch Philosophisches und Mystisches berührenden Eintragungen sind ungefähr gleich lang, höchstens zwei Druckseiten, sprachlich durchkomponiert, rhythmisch, sachhaltig, naturkundig.

Wilhelm Lehmann (1882-1968), promovierter Philologe mit umfangreichen biologischen Kenntnissen, mit dem Kleist-Preis ausgezeichnete Romancier und seit 1923 Lehrer in Eckernförde, fand für seinen gerade vollendeten neuen Roman „Der Überläufer“ keinen Verleger. Der Gescheiterte ging hinaus in die Natur und schrieb von 1927 bis 1932 für die Berliner Sonntagszeitung „Grüne Post“, ein Massenblatt, regelmäßig natur- und landschaftsbeschreibende Kolumnen im Stil der englischen „country notes“ – und erreichte damit ein Millionenpublikum.

Nachwort von Hanns Zischler

Eine Buchausgabe erschien 1948, ergänzt um ein Bukolisches Tagebuch einer Reise in die Schweiz. Erst da wurde deutlich, dass es sich dabei um ein modernes Erzählexperiment handelt. Eine Prosa, „menschenfern und nur selten idyllisch ge-

hört, ohne eigentliche Handlung, doch von kräftigen, heftigen Verben getragen, dichter und berausender als mancher Roman“, so Hanns Zischler in seinem kompakten, kenntnisreichen und mit Genuss zu lesenden Nachwort. Das „Bukolische Tagebuch“ bildet werkbiografisch den Übergang Lehmanns vom Erzähler zum Lyriker. 1935 erscheint sein erster Gedichtband „Antwort des Schweigens“. Zischler versteht das „Bukolische Tagebuch“ als eine Metamorphose des „Überläufers“ (ein Auszug erschien 2014). Ein weiteres Bindeglied zur ersten Lyriksammlung ist der parallel zum Tagebuch entstehende Roman „Der Provinzlärm“, dessen Qualität als poetische Prosa besonders in der Hörbuchfassung deutlich wird.

Die Neuausgabe des „Bukolischen Tagebuchs“ macht den ganzen „nature writer“ Lehmann sichtbar. Sie versammelt weitere Schriften zur Natur, die den Essay-Bänden der Gesammelten Werke (Klett-Cotta) entnommen sind. Darunter Lehmanns Liebeserklärung an die schleswig-holsteinische Landschaft („Mit seiner heidnischen Schönheit wurde dieses Land die Mutter meiner Dichtung“).

Ein Foto zeigt den jungen Lehmann, der für Liliencron schwärmte, gerne Biologie studiert hätte und als Philologiestudent botanische Exkursionen besuchte. Ein nützliches Register der Pflanzen- und Tiernamen rundet ein Buch ab, von dem zu hoffen ist, dass es dank des Leineneinbandes auch nach wiederholter Lektüre ein treuer Begleiter bleibt. Vor allem in der freien Natur.

Wolfgang Menzel